

Wales - Spuren im Garten Eden: Spuren in der Landschaft, Zeugen keltischer Kultur

Autor(en): **Marti, Dominic**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wales - Spuren im Garten Eden

Spuren in der Landschaft, Zeugen keltischer Kultur

«... und er pflanzte einen Garten im Lande Eden und setzte den Menschen darein. Der Mensch sollte den Garten bauen und bewahren.» Ein Grundsatz zur Erhaltung des Gleichgewichtes zwischen Nutzung und Pflege der Umwelt. Von der Pflege des Garten zeugen drei Nationalparks allein in Wales. Schwarze Abraumhalden dagegen erinnern an den Raubbau der Natur. Gleichgewicht? Existenzgrundlage? Was steht hinter dem hartnäckigen Kulturkampf einer Nation ohne Staat?

Eine Hügellandschaft mit grünen Wiesen, Waliser Schafe soweit das Auge reicht, in der Ferne schroff abfallende Klippen an die die Brandung der Keltischen See schlägt – ein Bild aus dem «Garten Eden», den wir Ausgestossene noch betreten dürfen.

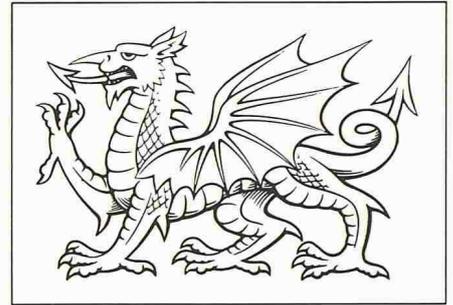
VON DOMINIC MARTI,
MURI-BERN

Wales ist das Land der Menhire, Dolmen, Druiden, Barden, ein Land der Schlösser, der malerischen Seebäder; Wales ist aber auch ein rohstoffreiches Land, wo während 100 Jahren Kohle, Stahl, Zink, Blei, Kupfer, Silber und Gold gefördert wurde. Zurückgeblieben sind interessante Zeugen aus den Anfängen des Industriezeitalters. Industriearchäologie, des Autors Stecken-

pferd drängt sich in Wales auf. Walisische Kohlegruben, Eisen- und Kupferhütten haben entscheidend beigetragen zur industriellen Revolution Grossbritanniens. Lange Zeit wurde das «schmutzige Erbe» verdrängt. Seit jüngster Zeit sind die Spuren dieses Kapitels britischer Wirtschaftsgeschichte gut dokumentiert und zugänglich gemacht, in den Kohletälern von Südwales ebenso wie in den Schiefergruben Snowdonias oder den Wollwebereien im Teifi-Tal.

Kontrolliertes Wachstum

Wales – ein Garten Eden? Die Bezeichnung trifft zu besonders für die drei walisischen Nationalparks, Snowdonia, Pembroshire Coast und Brecon Bea-



Nationalembem: Der Rote Drachen. Gemäss einer Legende soll Zauberer Merlin seinem König nach dem Sieg des roten über den weissen Drachen prophezeit haben, dass die Kelten die Sachsen zurückschlagen werden, 5. Jhdt.

cons. In Grossbritannien sind die Nationalparks als Landschaftsschutzgebiet klassiert, auf der Basis eines Kompromisses zwischen privatem Besitz und öffentlicher Nutzung. Innerhalb der für die Landschaft erträglicher Grenzen ist ein kontrolliertes Wachstum möglich. Die dort ansässige Bevölkerung, meist die Landeigentümer, haben ein Recht auf Weiterentwicklung. Neubauten, Umbauten müssen von der Parkaufsichtsbehörde genehmigt werden. Materialwahl, Form und Proportionen sollen mit dem lokalen Charakter in Einklang stehen. Die Möglichkeit des kontrollierten Wachstums ist eine



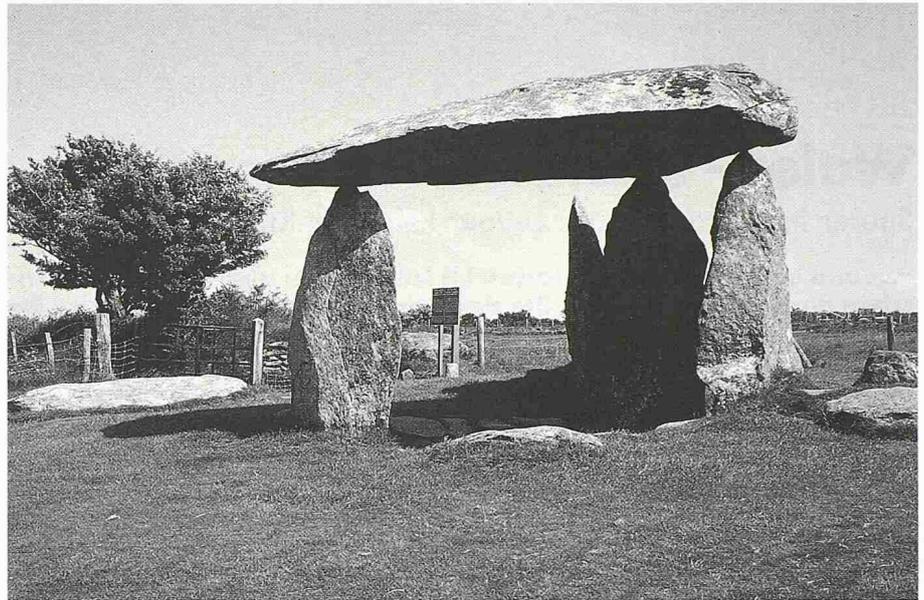
Aberystwyth an der Westküste. Universitätsstadt und Seebad, University of Wales und National Library of Wales, Forum des walisischen Selbstbewusstseins

gute Sache, denn sichtbare Spuren des Menschen erst öffnen den realen Bezug zu einem Ort: die Seebäder und Marktflecken, die Siedlungen der Talgemeinschaften, die Kapellen, Kirchen, Brücken, Burgen, Grabstätten und Industrieanlagen, sie alle sind Zeugen walisischer Baugeschichte.

Bauten und Baumeister

In der walisischen Baugeschichte bilden die rund 3500 Strassenkapellen einen Schwerpunkt, es sind Versammlungsräume für den Prediger und seine Gemeinde. Sehr oft wurden die Kapellen von namenlosen Handwerkern gebaut, Architektur ohne Architekten. Wales ist an drei Seiten von Wasser umgeben, daraus ergibt sich ein anderes Bauhema: Brücken, über Talsenken, Fjorde, Meeresstrassen. Bahnbrechende Brückenkonstruktionen sind in die Geschichte eingegangen, darunter die Menai-Brücke, die Britannia-Brücke, die Severn-Brücke.

Es sind nicht Paläste, die das Dorfbild bestimmen, sondern kleinere, einfache Bauten, meist Steinhütten, Armut und Arbeit gehören auch zu den Baumeistern von Wales, das während Jahrhun-



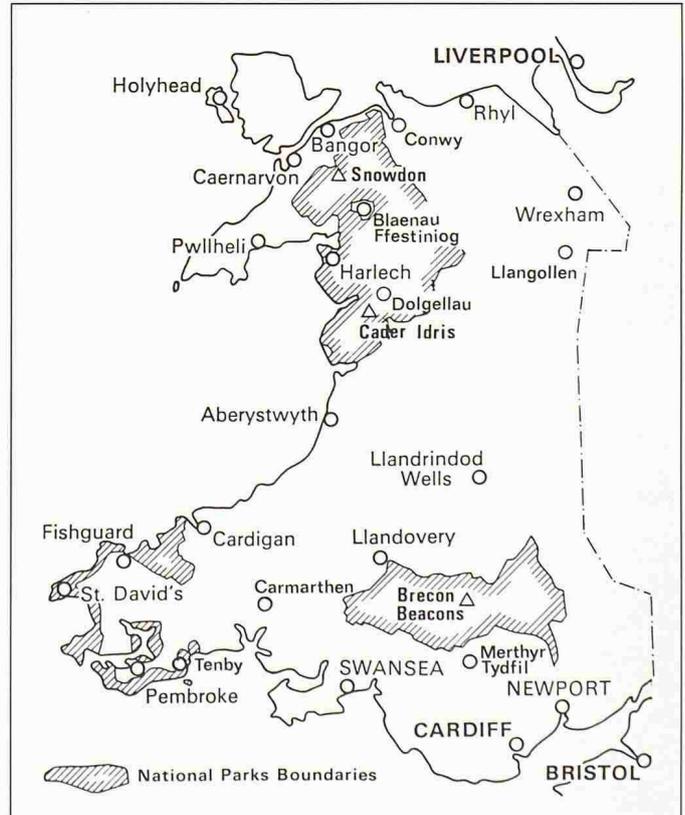
Dolmen Pentre Ifan, Grabkammer aus der Steinzeit, auch Kultstätte, Kappstein in 3 m Höhe, früher mit Erde überdeckt

derten keine namhaften Architekten besass. Nach der Union mit England im Jahre 1536 folgten Künstler und Architekten ihrem König nach England, wo sie Aufträge erhielten. Während der industriellen Revolution waren es dann englische Architekten, die in Wales bauten. Beim Bau der Fabrikanlage

«Inmos» wurde diese Tradition erneuert. Zwei grosse Baumeister walisischer Herkunft, *Inigo Jones* und *John Nash*, machten in England Karriere. Von England kamen denn auch die meisten Impulse und Einflüsse auf die Architektur.



St. Govan's Chapel, Felsklippen von Pembrokeshire, Zufluchtsort für keltische Mönche im 6. Jhdt., heute inmitten eines Nato-Schiessplatzes



Übersichtskarte

Oben links: St. Lawrence Church, Welsh Hook, 11. Jhdt. Kapellen in Wales sind ein Stück Architekturgeschichte, heute noch ca. 3500, rechteckig mit Spitzdach



Eisenhütten von Blaenavon, um 1799

Sprachenkampf - ein Mittel zur Selbstbestimmung und zum Selbstverständnis

Wales gehört zu den Randregionen Europas. Walisisch ist die Sprache der Ureinwohner Britanniens und zählt zu den ältesten noch gesprochenen Sprachen. Unter den keltischen Sprachen hat die walisische Sprache eine Führungsrolle. Sie hat sich durchgesetzt in Theater, Fernsehen, Radio, Literatur, Schallplattenindustrie, Pop- und Jugendkultur. Die Sprache lebt und entwickelt sich weiter. Der Politsänger *Dafydd Iwan*, der Architektur studierte, singt in seinem Lied vom Sprachenkampf: «Noch gibt es uns, noch sind wir da - gegen alle Widerstände, gegen alles und jeden, noch gibt es uns und wird uns immer geben.»

Die Anerkennung der walisischen Sprache wurde bisher auch erreicht im Bildungswesen, für den Universitätsabschluss und in der Bezeichnung der Ortsnamen.

Wer steht schon gerne Schlange? Für einmal wurde das Warten auf dem Postamt von Betws-y-coed für einen polyglotten Schweizer zur einmaligen Demonstration einer Ursprache Europas. Eine Kostprobe davon darf hier auszugsweise aufgeführt werden.

«Amaethu ar ffermydd teuluol a wneir yn bennaf, a pharheir y traddodiad o godi gwartheg a defaid. Mae 12% dan goedwigaeth fasnachol, peth ohono'n breifat ond y mwyafrif yn eiddo'r Comisiwn Coedwigo. Ceir yma gymoedd dyfnion a glaw trwm, lle addas af gronni dŵr a chynhyrchu trydan; mae rhan o waith trydan dŵr mwyaf Ewrop yn y Parc.»

(Das meiste Land wird landwirtschaftlich genutzt, d.h. in diesem Falle: Schaf- und Rinderzucht, die traditionsgemäß auf Familienbauernhöfen betrieben

wird. 12% des Landes wird kommerziell forstwirtschaftlich genutzt, teilweise Privatforste aber meistens Forste der Forestry Commission. Hoher Niederschlag und ein durch Gletscher entstandenes Gelände sind für Wasserlagerung und Stromerzeugung durch Wasserkraftwerke ideal; das grösste Wasser-

kraftwerk in Europa befindet sich zum Teil in diesem Park.)

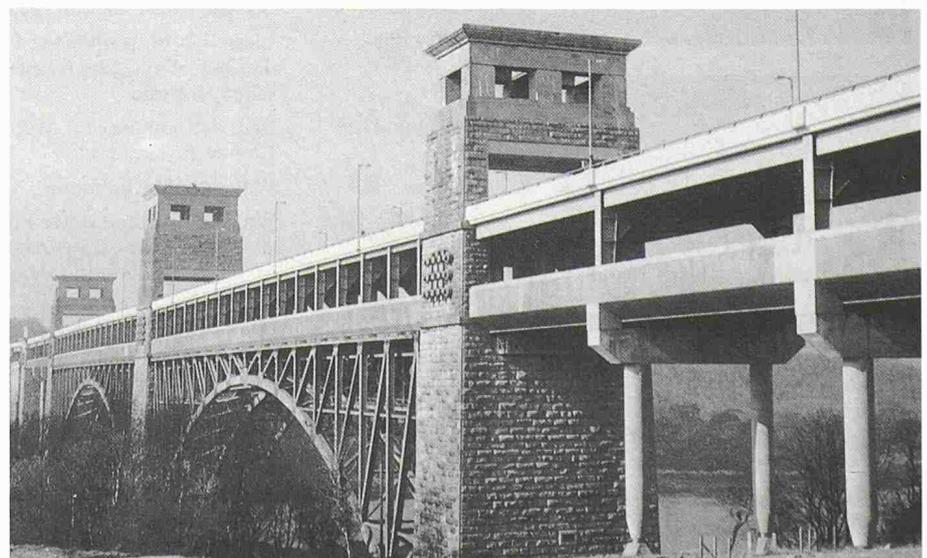
Die Legende vom feuerspeienden Drachen

Nirgends in Grossbritannien liegen die Bodenpreise so tief wie in Wales. Diesen Vorteil haben in vergangenen Jahren viele Engländer entdeckt und sich in Wales ihr Ferienhaus bauen lassen, Englische Cottages. Doch die Zuzügler unterliessen es, dem feuerspeienden Drachen ein Opfer zu bringen, das gefräßige Tier nimmt Rache for Owain Glyndwr. Wahrheit oder Legende? Die Brandstifter befürchten Arbeitslosigkeit, Abwanderung und letztlich den Verlust der Identität, der Sprache und Kultur. doch der Drache ist kein blinder Fanatiker, er hält seine Aktionen in Grenzen und vor allem weiss er, dass irische Bomben keine Lösung bringen.

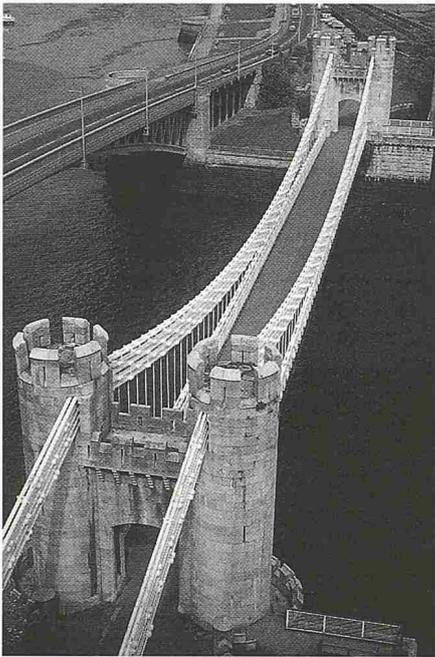
Durch den Verlust der langandauernden Existenzgrundlage, Kohle und



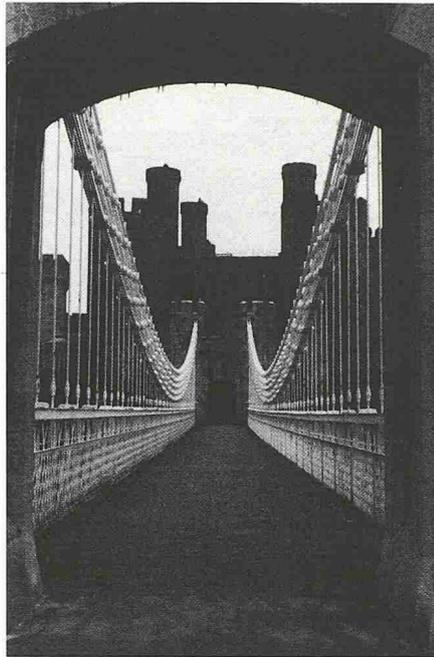
Brücke über die Severn-Mündung, Spannweite 1080 m, 1966



Britannia-Brücke, Robert Stephenson 1850. Eisenbahnbrücke über die Menai-Strasse als Tunnel in der Luft



Hängebrücke über den Conwy-Fluss in die Burg Conwy, Thomas Telford 1827. 1965 vom National Trust vor dem Abbruch gerettet



Stahl ist die Arbeitslosigkeit hoch, besonders in den südlichen Tälern.

Die Gier nach schwarzem Gold

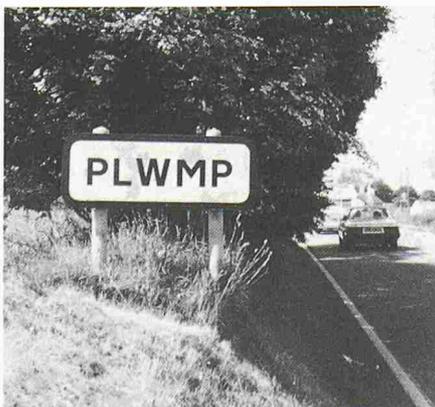
Für lange Zeit war Kohle der einzige Energieträger, der die Wirtschaft in Schwung hielt. Wales galt als Inbegriff der Kohleförderung und Stahlproduk-

tion. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war die Blütezeit der Steinkohle vorbei. 1947 bei der Verstaatlichung des Kohlebergbaus zählte man noch 200 Zechen in Südwesten, heute sind sie an einer Hand abzuzählen. Hohe Förderkosten und ein Zusammenbruch der Nachfrage auf dem Weltmarkt waren die Gründe für den Niedergang. Das rohstoffreiche Wales war mehr als ein

Jahrhundert lang das Opfer einer wirtschaftlichen Monokultur. Mit der Schliessung der Kohlezellen in Südwesten stieg die Arbeitslosigkeit, und die Abwanderung aus den Tälern setzte ein. Die Täler boten ein trauriges Bild: die Landschaft geschunden, die Bäume verschwunden, die Flüsse schwarze Dreckströme, geblieben sind Narben und schwarze Abraumhalden. Bei längeren Regenfällen befürchtet die Bevölkerung, dass diese ins Rutschen kommen könnten wie damals vor 25 Jahren in Aberfan, als 140 Schulkinder in der schwarzen Lawine den Tod fanden.

Die Gier nach dem «schwarzen Gold» war immer gross, die Rücksicht auf Umwelt und Mensch noch kein Thema. Die Schliessung der Zechen haben dem menschenunwürdigen Dasein ein Ende gesetzt. Bis zu 14 Stunden wurde täglich unter Tage gearbeitet. Kinderarbeit ab sechs Jahren war üblich. Die Löhne reichten zum nackten Überleben, vom Gewinn profitierten andere. Krankheiten wie Typhus, Cholera, Tuberkulose dezimierten die Bevölkerung, die Lebenserwartung lag bei 30 Jahren.

Ein Bild von den früheren Verhältnissen in den südlichen Tälern schildert *Richard Llewellyn* in seinem Bergarbeiterroman «So grün war mein Tal: Die Berge waren grün... und ihre Füsse badeten sie im strömenden Fluss, der klar war wie die Augen Gottes. Wind wehte herab und brachte den Duft des



Walisische Ortsnamen. Britischer Zweig der keltischen Sprachen, Sprache ist Symbol und Identität eines nationalen Anspruches, jeder fünfte Waliser spricht noch walisisch

Wales Baugeschichte

- | | |
|-----------------|---|
| 3000 v. Chr. | Kammergräber aus der Steinzeit, Dolmen Pentre Ifan |
| 75 v. Chr. | Caerleon und Segontium, Römerlager in Südwesten |
| ca. 500 n. Chr. | König Artus verhindert Barbareneinfälle |
| 1070 | Normannen an der Ostgrenze |
| 1130–1200 | Gründung und Bau der Abteien von Neath, Tintern, Strata Florida, Valle Crucis, St.-Davids-Bischofspalast |
| 1220 | Bau der walisischen Burgen Dolwyddelan, Dolbadarn und Bryn Bräs |
| 1280 | Llewellyn II., walisischer Fürst verweigert Edward I., König von England, den Eid. Walisische Kriege enden mit dem Tod Llewellyns und der englischen Invasion |
| bis 1295 | Bau der englischen Militärburgen Caerphilly, Caernarfon, Harlech, Conwy, Beaumaris |
| ab 1300 | Wales wird Militärzone |
| 1400–1406 | Waliser Aufstand unter Führung Owain Glyndwr. Kampf für Unabhängigkeit, eigene Universität, mehr Rechte für Frauen, Parlament in Machynlleth. Owain Glyndwr – ein Mythos oder ein walisischer Wilhelm Tell? |
| 1485 | Henry Tudor, walisischer Adliger wird englischer König |
| 1536 | Union von Wales mit England. Geistige Elite zieht nach England, Wales wird rückständige Provinz |
| 1646 | Englischer Bürgerkrieg, Truppen Cromwells zerstören Burgen in Wales |
| 18. Jh. | Bodenschätze in Südwesten: Eisen, Kohle, Schieferabbau in Nordwesten |
| 1870–1914 | Hochblüte der Rohstoffförderung, Wales ist Hauptlieferant für Kohle und Stahl |
| ab 1914 | Rückgang der Nachfrage des Weltmarktes |
| 1950 | Stilllegung der meisten Gruben beendet menschenunwürdiges Dasein. |

Grases und der Wiesenblumen mit sich, der uns süß in die Nase stieg.»

Das war vor der «Regentschaft» von König Kohle. Die Zerstörung von Mensch und Umwelt, eine bittere Erfahrung und Lektion. Kein Wunder, dass die Bewohner von Wales heute in höchstem Mass auf Umweltfragen sensibilisiert sind.

Welsh slate best of the world

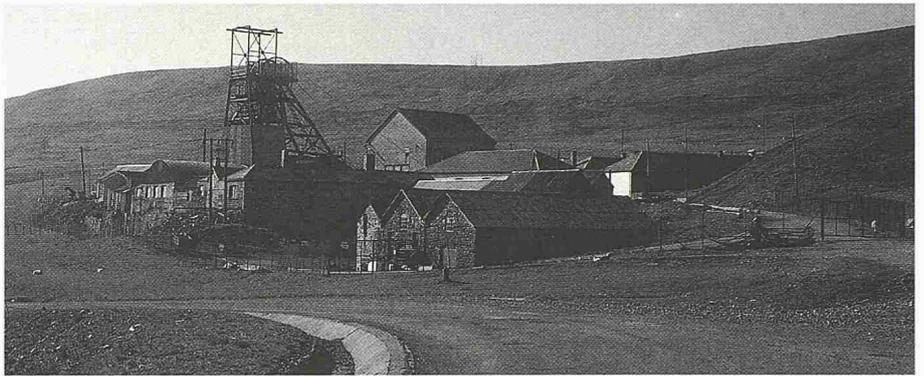
Szenenwechsel. Schieferabbau in Nordwales, Blaenau Ffestiniog. Ein ähnliches Bild, eine graue, kahle Berglandschaft. Jährlich wurden dort um die Jahrhundertwende 140 000 Tonnen Schiefer für Europa und Übersee gebrochen. Von den ehemals zwölf Gruben sind deren zwei noch in Betrieb. Einen interessanten Einblick in den Prozess des Schieferabbaus geben die Kumpels der Llechwedd Schieferhöhlen. Mit dem Zug fährt der Besucher bis 60 Meter tief in den Stollen und erfährt auf eindrückliche Weise wie aus dem Schieferfelsen das Baumaterial Schiefer für Dächer gewonnen wird. Viel harte Arbeit und ein weiter Weg waren nötig, bis der Schiefer auf den Dächern von Hamburg, Berlin, Rostock, Australien und Neuseeland lag.

Neuinvestitionen gesucht

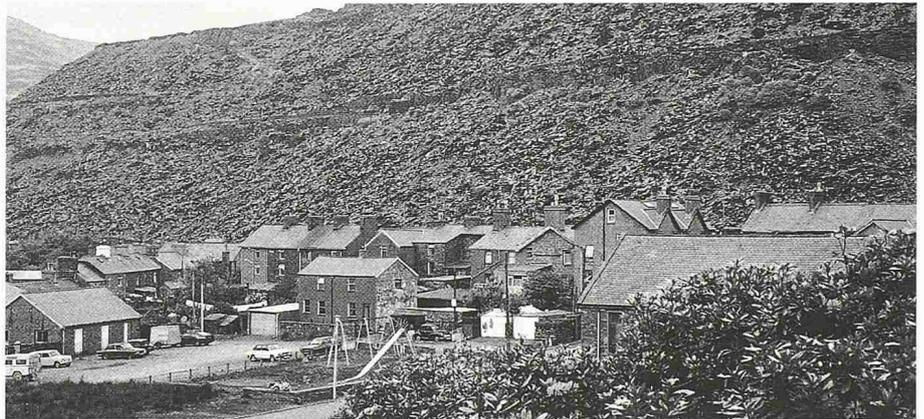
Der Abbau von Rohstoffen wird kaum noch jemals Existenzgrundlage sein. Vielmehr sind neue Erwerbszweige gesucht. Stahl- und Kohleindustrie wurden in Süd-Wales durch Investitionen auf dem Gebiet der Kommunikation und Technologie abgelöst. Unweit von Cardiff siedelte sich «Inmos» an, eine Fabrik zur Herstellung von Mikroprozessoren (Projekt *Richard Rogers*). Weiter westlich arbeiten japanische Investoren der Firma Sony. Dank guter Verkehrsverbindungen mit London und den niedrigen Bodenpreisen kann Wales noch auf weitere Investoren aus dem EG-Raum (320 Mio Einwohner) hoffen, insbesondere nach 1992. Für die Wirtschaft bedeutet der EG Binnenmarkt ohne Grenzen eine Herausforderung aber auch erweiterte Absatzmöglichkeiten.

Kulturelle Initiativen

Mit den wirtschaftlichen Erwartungen verbinden sich auch politische Hoffnungen auf Tendenz nach Dezentralisierung. Hoffnung gibt es ebenso auf dem Gebiet der Sprachförderung. In einem aufgegebenen Dorf von Granit-



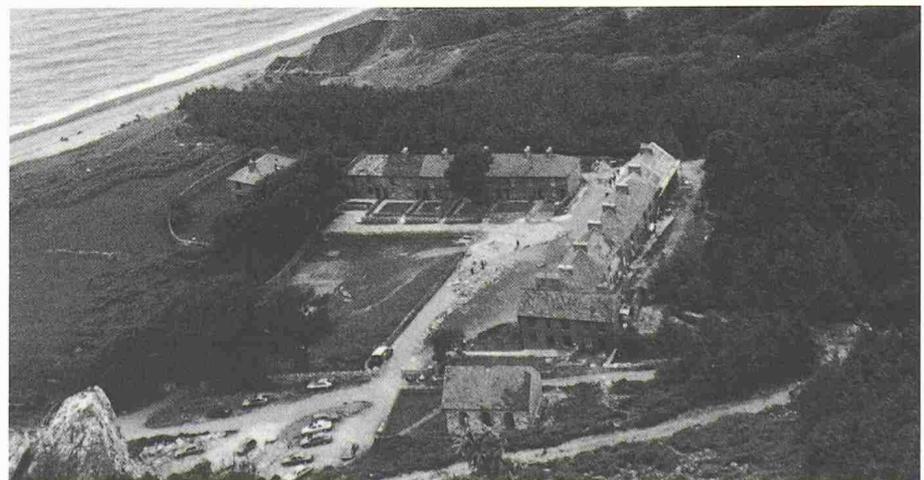
Blaenavon, stillgelegte Zeche



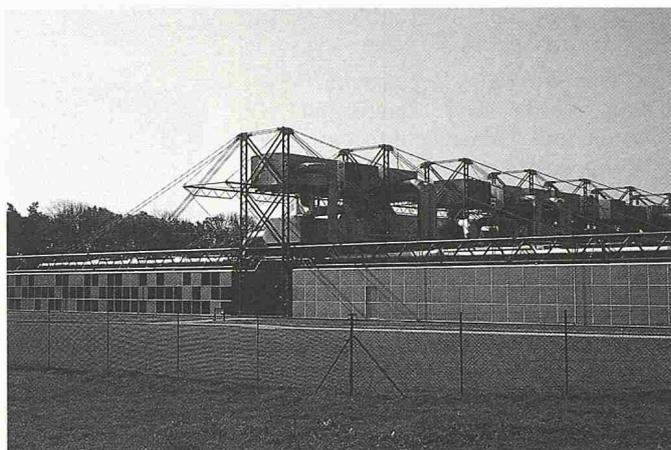
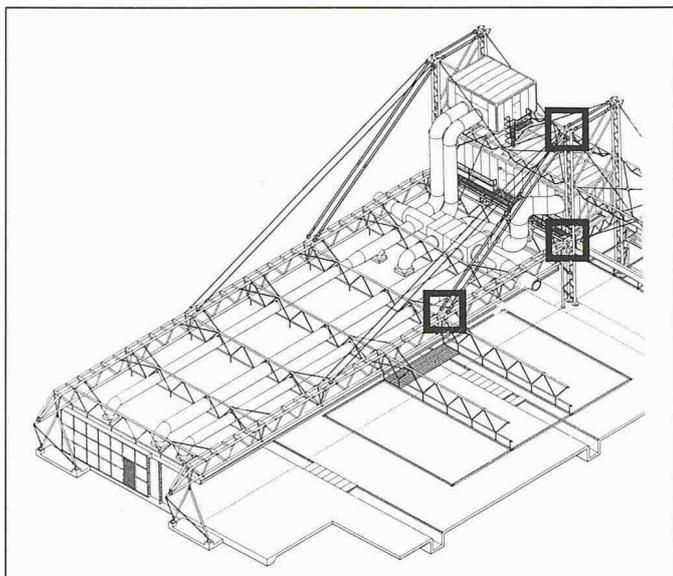
Schieferabbau in Nordwales



Rhymney Valley, Kohlen-Täler, Siedlungsstruktur lange parallele Häuserzeilen



Nant Gwrtheyrn, Nord-Wales. Rekonstruktion eines ehemaligen Granitsteinbrecher-Dorfes und Umnutzung als Sprachschulzentrum



Mikroprozessorenfabrik in Newport 1982, von Richard Rogers. Doppelte Stützenreihe in der Mitte, aufgehängte Deckenkonstruktion zur optimalen Nutzung des Innenraumes, Maschinenästhetik als Werbung für Qualitätsprodukt

steinbrechern in der Bucht von Nant Gwrtheyrn wird ein Sprachschulzentrum für alle Alters- und Berufsgruppen eingerichtet. Die Sprache bedeutet in Wales mehr als irgendwo Selbstbestimmung und Selbstverständnis. Anlass für Hoffnung auf Bewahrung walisischen Erbgutes gibt auch eine In-

itiative von Architekten und Historikern (SHAW-Team), die sich die Rettung kleinerer bedrohter Bauten als Ziel setzt. Simon Unwin, Architekt und Mitglied von SHAW (Secondary Housing Association for Wales) erläutert die Möglichkeiten und Grenzen: «Die Nationale Denkmalpflege befasst sich

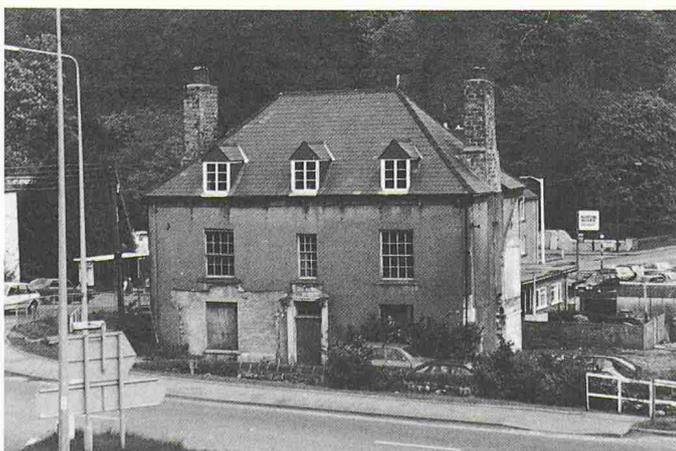
mit den grösseren Objekten, Schlössern, Klöstern u.a. Was geschieht aber mit den kleinen Bauten, die ebenso zum walisischen Erbgut gehören? Bisher sind sie vernachlässigt und zum Verschwinden verurteilt.» Wichtigster Grundsatz ist, die Bauten in ihrer Umgebung zu erhalten, also kein Transport



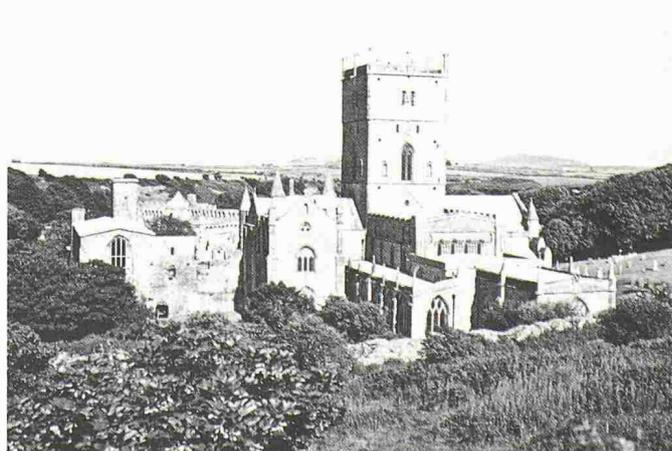
Valle Crucis Abtei, Ruine eines Zisterzienserklosters, 12. Jhdt., heute optisch «zerstört» durch nahen Campingplatz



Llanidloes. Letzte überdeckte Markthalle in «schwarzweiss» Fachwerk, 16. Jhdt.



Truck-House Pontypool. Ein Truck-House zu Zeiten der Kohleförderung war ein Lebensmittelladen der Bergwerksgesellschaft, zu Wohnzwecken umgenutzt und renoviert



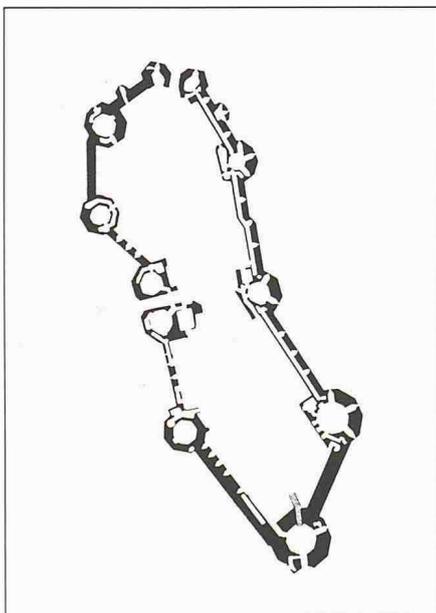
St. David's Cathedral und Bischofspalast, 12. Jhdt. Letzte normanische Kirche in Grossbritannien, St. David Symbol der walisischen Unabhängigkeit, Schutzpatron der Waliser

ins Freilichtmuseum. Auswahlkriterien wurden erarbeitet, die die Verwendung öffentlicher und privater Mittel erlauben. Das jüngste Projekt von SHAW ist die Rettung eines ehemaligen Ladens der Bergwerksgesellschaft und seine Neunutzung zu Wohnzwecken (Truck House, Pontypool). Zu günstigen Bedingungen konnten die Architekten Haus und Boden vom Torfaen Borough Council erwerben. Nach Abschluss der Renovations- und Umbauarbeiten wird das Haus mit strengen Auflagen, betreffend Veränderungen durch den Käufer, verkauft. Das Truck House in Pontypool ist der letzte Vertreter jenes Bautyps, seine Erhaltung ist daher von grosser Bedeutung.

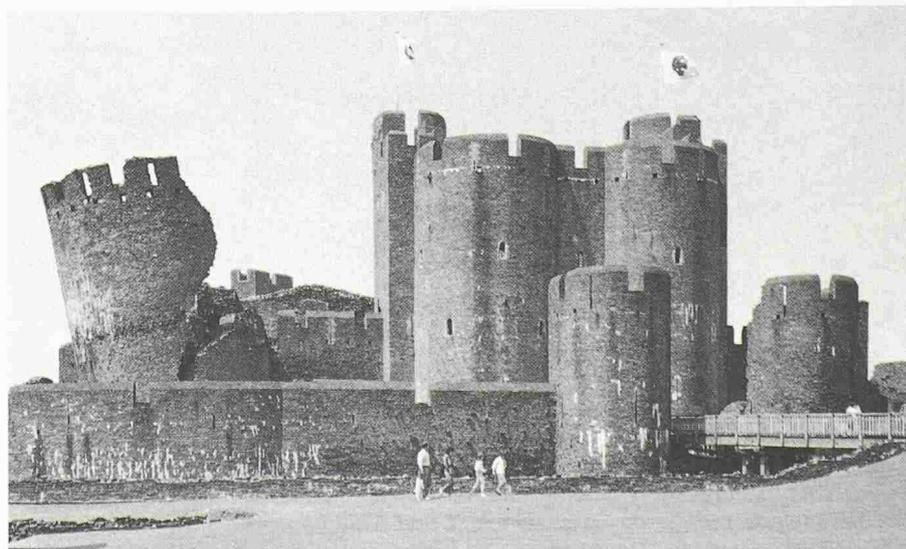
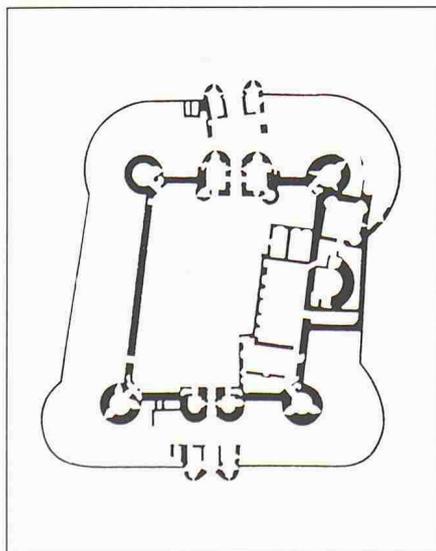
Wie eingangs erwähnt, sind vor allem die kleineren Bauten typisch für Wales.



Bangor Pier, vor Zerfall gerettet durch Restaurierung 1983–88. Promenadensteg auf Pfählen, 500 m lang, 8 m breit, Tragwerk aus Gusseisen und Stahl, darüber Holzplanen. Gehört zu besterhaltenen Piers in Grossbritannien. Auf dem «Wasser spazieren» war der Wunsch der viktorianischen Gesellschaft, Pier-Architektur als Zeugnis einer Gesellschaftsform



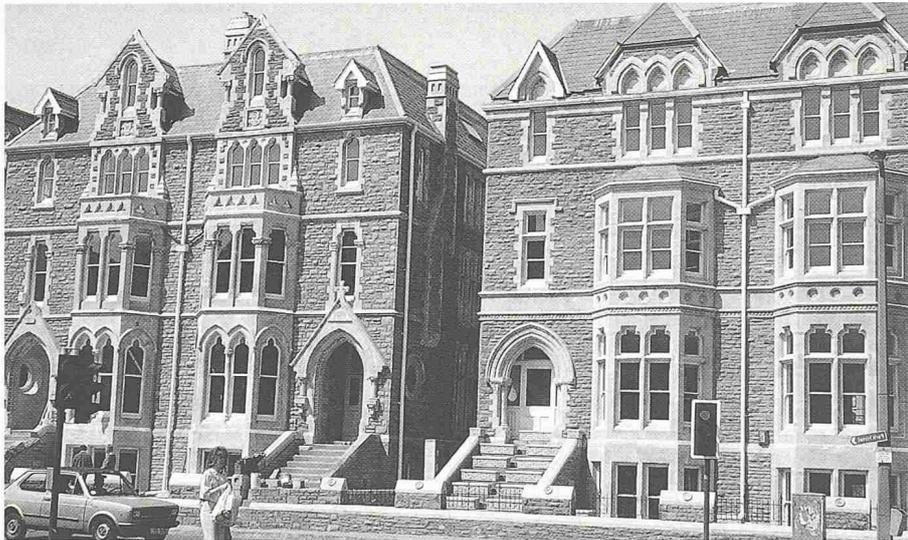
Burg Caernarfon, 13. Jhdt. erbaut durch Edward I, Bauzeit 37 Jahre. 1969 Investitur von Prinz Charles als Prince of Wales



Burg Caerphilly, 13. Jhdt., Höhepunkt der mittelalterlichen Militärarchitektur: Zitadelle mit innerem und äusserem Burggraben und Ringmauer. Caerphilly wurde Prototyp für die Burgen Edwards I in Nord-Wales. Detail: schiefer Turm von Caerphilly



Penrhwyceiber, Dorfgemeinschaft mit Bergmanns-Cottage-Bauweise, zwei Räume unten, zwei oben, Bruchsandstein und Schieferdach, Zeugen einer vergangenen wirtschaftlichen Hochblüte



Bürgerhäuser in Cardiff, einst grösster Exporthafen für Kohle und Eisen, heute Verwaltungskapitale für Wales



Früher wurden Kohle und Eisen in Cardiff auf Frachtschiffe verladen. Heute wird an einem ehrgeizigen Plan zur Entwicklung der Cardiff Bay in den 90er Jahren gearbeitet. Ziele des Richtplanes sind hygienische und attraktive Bedingungen zu schaffen für eine Entwicklung, die Erweiterung der 2 Mio-Stadt bis zur Küste, die Wiedereingliederung des Hafenviertels ins Stadtgefüge. Geplant sind 6000 neue Wohnungen und 30 000 Arbeitsplätze. Wichtige Voraussetzung für die Entwicklung ist die Verbesserung, Kontrolle der Wasserqualität mit einem Damm als linearer Park. Aus der Bucht wird ein Stausee mit zurückgewonnenem Bauland bester Standortqualität

Keine Behörde dürfte zusehen, wie ein Schloss, eine Burg abgerissen wird. Jedoch kleine, womöglich leerstehende Objekte sind gefährdet, durch Spekulation unter den Hammer zu gelangen. Eine erfolgreiche Art der Nutzung, respektive Umnutzung von kleineren Farmen und Landhäusern beweisen die rund zwei Dutzend Landgasthöfe, verteilt über ganz Wales, «Welsch Rarebits» genannt. Individuell eingerichtet und meistens vom Besitzer geführt, erfährt der Besucher dort noch viel mehr über Wales und vor allem eine herzliche Atmosphäre wie sie kein grösseres Hotel bieten kann.

Wales für Entdecker

Entdecken sie Wales von Süd nach Nord, von Ost nach West. Eine Überraschung bietet das wechselnde Landschaftsbild mit vielen kulturellen Schwerpunkten. Ein unvergessliches Erlebnis ist die Begegnung mit den Menschen einer interessanten Nation der europäischen Völkergemeinschaft. Für den Aussenstehenden bleibt die walisische Sprache ein Rätsel. Verständigungsprobleme? Keineswegs, die meisten Waliser, weltoffen und schlagfertig, sprechen auch Englisch. Es war in einem überfüllten Pub von Cei Newydd, an der Theke hinter einem Glas Bier lauschte ich dem Klang der seltsamen Sprache und schon erhielt ich die Antwort von den Fischern, dreisprachig: Croeso y Cymru, Welcome to Wales, Willkommen in Wales.

An dieser Stelle geht mein Dank an folgende Institutionen: British Embassy in Bern, BTA British Tourist Authority, WTB Welsch Tourist Board, Britrail und DanAir sowie an *Simon Unwin*, Architekt und Lehrer an der University of Wales. Sie alle haben sich aktiv darum bemüht, mir den Zugang in die «Gemächer des walisischen Drachens» zu öffnen.

Adresse des Verfassers: *Dominic Marti*, dipl. Arch. ETH/SIA, Waldriedstr. 29, 3074 Muri-Bern.